

Frauen helfen
HOCHTAUNUSKREIS



Frauen e.V.

JAHRESBERICHT

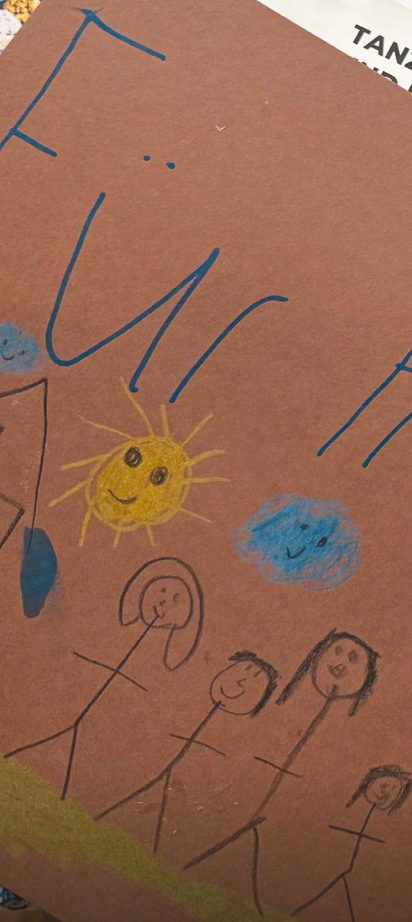
2025

One Billion Rising

Februar
14
17 Uhr

TANZDEMO GEGEN GEWALT AN FRAUEN
UND MÄDCHEN AUF DEM EPINAYPLATZ

Frauenrecht!!!



Vorwort	3
 Frauenhaus	
Das Jahr 2025 in Zahlen	4
Wohnraummangel – eine der größten Herausforderungen	7
Traumapädagogische Arbeit im Kinderbereich	8
 Beratungs- und Interventionsstelle	
Das Jahr 2025 in Zahlen	10
Misogynie ist (auch) deutsch	13
Aktionen, Prävention, Social Media	14
 Nachbetreuung	
Nachbetreuung nach Frauenhausaufenthalt bzw. Loslösen aus der Gewaltbeziehung	16
 Verein	
Neue Räume und Renovierung	18
Die Arbeit der Fundraising-Gruppe	18
Dank	19
Kontakt	20

„Vergesst nie, dass es nur einer politischen Krise bedarf,
damit die Rechte der Frauen infrage gestellt werden.“

Simone de Beauvoir

Liebe Leser:innen,

feministische Errungenschaften geraten zunehmend unter Druck. Der aktuelle Backlash gegen feministische Erfolge ist kein Zufall, sondern Ausdruck tiefgreifender gesellschaftlicher und politischer Machtkämpfe. In Zeiten vielfältiger Krisen, wachsender sozialer Unsicherheiten und des Erstarkens autoritärer Bewegungen werden Gleichstellung, Schutz vor Gewalt und feministische Strukturen gezielt delegitimiert. Antifeminismus fungiert dabei als verbindende Ideologie, die bestehende Machtverhältnisse absichert und Verantwortung für Gewalt verschleiert.

Erreichte Fortschritte – etwa Schutz vor Gewalt, das Recht auf Selbstbestimmung und auf Glaubwürdigkeit – werden wieder infrage gestellt. Gewalt gegen Frauen* wird verharmlost, Täterstrategien werden relativiert, Betroffene sehen sich erneut Rechtfertigungszwang und Misstrauen ausgesetzt. Diese reaktionären Rollbacks sind eine reale Entwicklung – mit gravierenden Folgen für die Sicherheit, die Gesundheit und das Leben von Frauen*.

Für unsere Arbeit sind die Auswirkungen bereits spürbar. Die Nachfrage nach Schutzplätzen und Beratung steigt, während Frauenhäuser und Beratungsstellen weiterhin unterfinanziert bleiben. Schutzsuchende müssen abgewiesen werden, weil Kapazitäten fehlen. Parallel dazu werden genau jene Strukturen politisch geschwächt, die Gewalt sichtbar machen und bekämpfen. Die Schwächung feministischer Arbeit bedeutet, den Fortbestand patriarchaler Gewalt in Kauf zu nehmen.

Auch das in 2025 verabschiedete Gewalthilfegesetz verdeutlicht diese Widersprüche. Zwar sieht das Gesetz erstmals einen bundesgesetzlichen Anspruch auf Schutz

und Beratung bei geschlechtsspezifischer Gewalt vor, doch bleibt seine konkrete Ausgestaltung unklar. Ein Rechtsanspruch ohne verbindliche Finanzierung verlagert Verantwortung auf die überlasteten Einrichtungen. Zudem sind die Zugangsvoraussetzungen zu Schutz und Beratung nicht für alle Frauen* gegeben. Ein wirksames Schutzgesetz muss diskriminierungsfreien Zugang für alle weiblich gelesenen Personen gewährleisten.

Unser Verein stellt sich dieser Entwicklung entschieden entgegen. Wir vertreten die Position, dass Gewalt gegen Frauen* kein individuelles, sondern ein strukturelles Problem darstellt. Prävention, Schutz und Unterstützung müssen als unverhandelbare staatliche Aufgaben verstanden werden. Frauenhäuser und Beratungsstellen sind keine freiwilligen Leistungen, sondern Teil öffentlicher Daseinsvorsorge und benötigen verlässliche Finanzierung, ausreichende Kapazitäten und politische Rückendeckung.

Dieser Jahresbericht ist zugleich eine Jubiläumsschrift: 40 Jahre Frauenhaus und 35 Jahre Beratungs- und Interventionsstelle in Oberursel. Er dokumentiert, was unsere feministische Praxis im Alltag bedeutet: Verlässliche Unterstützung bieten, Betroffenen unvoreingenommen zuhören und handeln, wo Schweigen gesellschaftlich bequemer wäre. Angesichts des gegenwärtigen Backlashs braucht es eine klare politische Haltung, strukturelle Verantwortungsübernahme und solidarisches Handeln. Jede Kürzung, jedes Wegsehen, jedes unambitionierte Gesetz hat Konsequenzen – es schwächt den Schutz und stärkt die Gewalt.

Mit herzlichen Grüßen

Eva Urban-Puhl

Vorsitzende

VORWORT

FRAUENHAUS

Seit 1985 finden im Frauenhaus in Oberursel Frauen* und deren Kinder, die von häuslicher Gewalt bedroht oder betroffen sind, Schutz und Unterstützung. Das Haus verfügt über 11 Zimmer mit insgesamt 21 Plätzen für Frauen* mit und ohne Kinder. Um den Betroffenen eine Privatsphäre zu ermöglichen, hat jede Frau* ein Zimmer für sich und deren Kinder.

Das Jahr 2025 in Zahlen

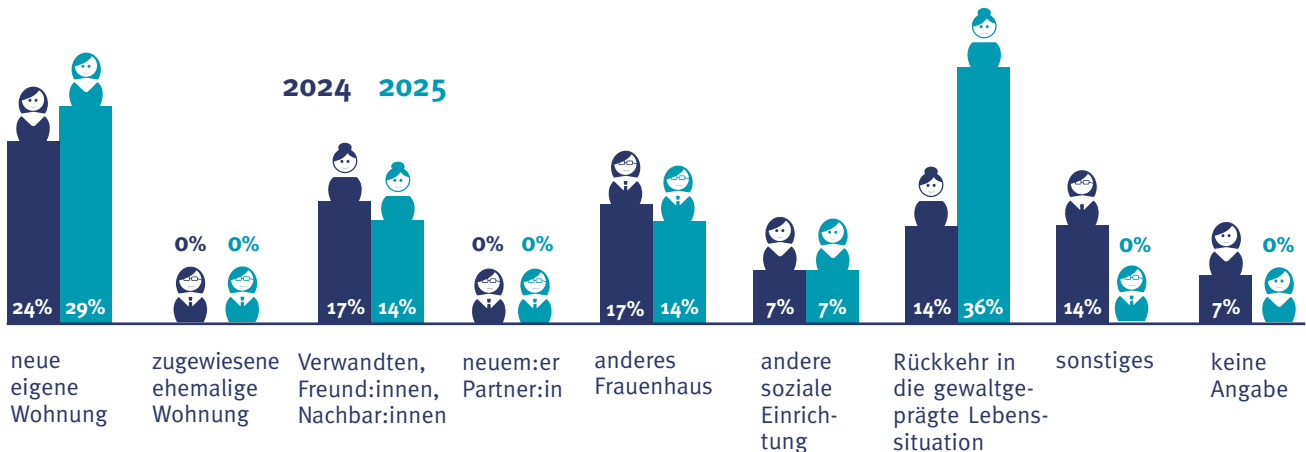
Auslastung des Frauenhauses

Im Jahr 2025 fanden 16 Frauen* und 22 Kinder Aufnahme in unserem Frauenhaus. Insgesamt gab es 5.964 Übernachtungen.

Im Laufe des Jahres zogen 14 Frauen* mit 23 Kindern aus. Aus datentechnischen Gründen bezieht sich die folgende statistische Auswertung auf jene 14 Frauen*.

Wohin ziehen die Frauen*, die das Frauenhaus verlassen?

Der Anteil der Frauen*, die nach dem Frauenhausaufenthalt in eine neue eigene Wohnung gezogen sind, liegt bei 29% und ist im Vergleich zum Vorjahr etwas gestiegen. Der Anteil der Frauen*, die zu Verwandten oder Freund:innen gegangen sind, beträgt 14%. 21% sind in ein anderes Frauenhaus oder in eine andere soziale Einrichtung gezogen. Die Anzahl der Frauen*, die in die gewaltgeprägte Lebenssituation zurückgingen, hat sich in 2025 auf 36% erhöht.



Aufenthaltsdauer der Frauen*

2025 2024

bis zu 1 Woche



1 Woche bis 1 Monat



1 bis 3 Monate



3 bis 6 Monate



6 bis 12 Monate



länger als 1 Jahr



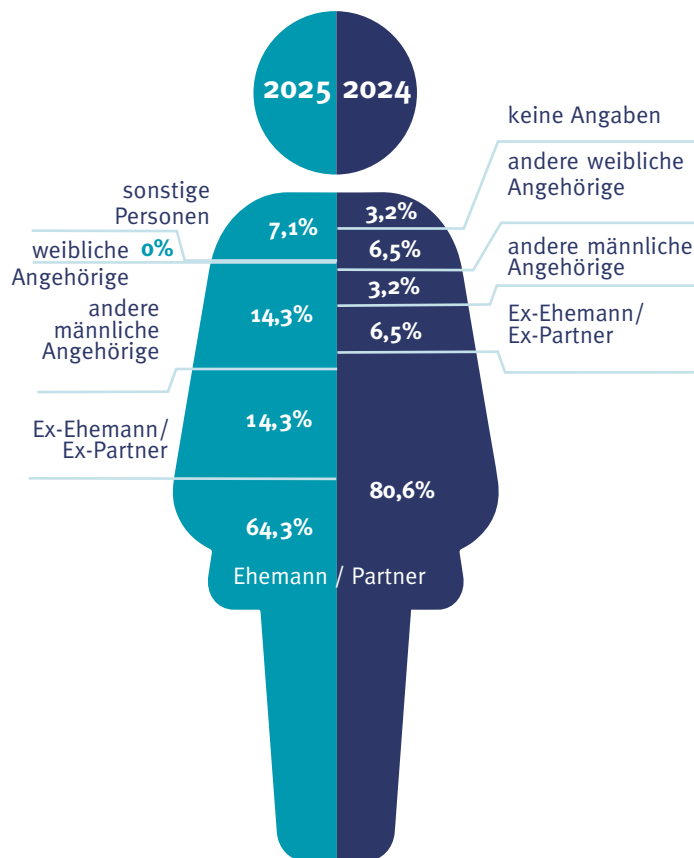
Der Anteil der Frauen*, die bis zu einer Woche oder bis zu drei Monaten blieben, beträgt 65%, davon verließen knapp ein Drittel der Frauen* nach spätestens einer Woche das Frauenhaus. Hierin enthalten sind auch die Frauen*, die aus Sicherheitsgründen in anderen Frauenhäusern untergebracht werden mussten. 28% der Frauen* blieben drei bis zwölf Monate.

Die Statistik zu den in 2025 ausgezogenen Frauen* berücksichtigt allerdings nicht die Bewohnerinnen, die bereits Ende 2023 oder in 2024 eingezogen und auch noch über den Jahreswechsel 2025/26 da sind. Hierbei handelt es sich um fünf Frauen*, die bereits längerfristig mit ihren Kindern im Frauenhaus wohnen. Hier wird der Wohnraumangel besonders deutlich. Die Frauen* sind längst stabilisiert, nicht mehr akut gefährdet und

könnten bereits selbstständig leben, finden aber keinen passenden, bezahlbaren Wohnraum im Hochtaunuskreis.

Täter:innen – Von wem wurde die Frau* misshandelt?

(Mehrfachnennungen möglich)



In 2025 gaben 64,3 % der Frauen* an, dass sie von ihren Ehemännern/Partnern misshandelt wurden. 14,3% der Frauen* waren von Gewalt durch ihren Ex-Ehemann/Ex-Partner betroffen, ebenso 14,3% von anderen männlichen Angehörigen.

Vorheriger Wohnort der Frauen*



21% der Frauen* wurden aus dem Hochtaunuskreis aufgenommen sowie 36% aus dem restlichen Hessen. Der Großteil der Frauen* mit 43% kam aus dem restlichen Deutschland.

Platzanfragen und telefonische Beratung

2025 haben wir während der Bürozeiten 109 Anfragen entgegengenommen, bei denen es nicht zu einer Aufnahme ins Frauenhaus gekommen ist. Damit haben sich die Anfragen im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht. Betroffene und auch Helfer:innen können sich durch die öffentlich zugängliche Webseite www.frauenhaus-suche.de darüber informieren, in welchem Frauenhaus ein Zimmer frei ist. Somit können sie gezielt dort anrufen und sind nicht gezwungen, alle Frauenhäuser in Hessen durchzutelefonieren, um nach einem freien Platz zu fragen.

Wer meldet sich?

	2025	2024
Frauen* selbst	35,7%	54,7%
Verwandte oder Freund:innen	7,1%	8,1%
Polizei	35,7%	2,3%
Jugendamt	0%	4,7%
andere Frauenhäuser	7,1%	9,3%
andere Fachstellen	14,4%	20,9%
Frauennotruf	0%	0%

In den letzten Jahren gibt es immer mehr telefonische Nachfragen von Frauen*, die akut psychisch erkrankt, pflegebedürftig oder wohnungslos sind. Auch ergaben einige Anrufe, dass Frauen* aus anderen Gründen nach einem Zimmer suchten, aber keiner häuslichen Gewalt ausgesetzt waren.

Einige Anfragen konnten aufgrund der geringen Wohnortentfernung zum Frauenhaus aus Sicherheitsgründen nicht befürwortet werden.

Die Mitarbeiterinnen beraten die Anfragenden am Telefon, benennen andere Hilfsmöglichkeiten, versuchen, sie in ein anderes Frauenhaus zu vermitteln oder binden sie an die Beratungsstelle des Vereins an.

Wohnraumangel – eine der größten Herausforderungen des vergangenen Jahres

Der zunehmende Mangel an bezahlbarem Wohnraum hat uns in 2025 in besonderem Maße beschäftigt. Dass Wohnraum in Deutschland immer knapper und teurer wird, ist längst bekannt. Für das Frauenhaus hat diese Entwicklung jedoch besonders gravierende Folgen.

Zum ersten Mal seit sehr langer Zeit erleben wir, dass mehrere Frauen* über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren im Frauenhaus leben. Diese Frauen* sind seit ihrem Einzug beim Wohnungsamt registriert, sie bewerben sich kontinuierlich auf Wohnungen – und dennoch bleiben konkrete Wohnungsangebote die absolute Ausnahme.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Frauenhausbewohnerinnen gehören auf dem angespannten Wohnungsmarkt zu den am stärksten benachteiligten Wohnungssuchenden. Viele von ihnen sind alleinerziehend, beziehen Leistungen vom Jobcenter oder verfügen über ein geringes Einkommen. Hinzu kommen häufig mehrere Kinder, Sprachbarrieren oder ein unsicherer Aufenthaltsstatus. Für viele Vermieter:innen gelten diese Faktoren als „Risiken“ – mit der Folge, dass Bewerbungen von Frauen* aus dem Frauenhaus oft gar nicht erst berücksichtigt werden. Gewaltbetroffene Frauen* tragen so die strukturellen Folgen von Armut, Diskriminierung und Wohnungsnot gleich mehrfach.

Für die Frauen*, die bereits seit Jahren im Frauenhaus leben, ist diese Situation besonders belastend. Viele von ihnen wären längst bereit, auf eigenen Beinen zu stehen und selbstständig zu wohnen. Eine eigene Wohnung bedeutet Freiheit, Autonomie, Privatsphäre – und einen entscheidenden Schritt in ein selbstbestimmtes Leben nach der Gewalt. Wenn es jedoch keine Perspektive auf eigenen Wohnraum gibt, werden Frauen* in ihrer persönlichen Entwicklung ausgebremst. Das Frauenhaus ist keine Dauerlösung.

Die beengten Lebensbedingungen stellen für die Frauen und ihre Kinder eine enorme Herausforderung dar: geteilte

Küchen und Bäder, Gemeinschaftsräume, wenig Rückzugsmöglichkeiten. Die Mütter bewohnen mit ihren Kindern über einen langen Zeitraum ein einziges Zimmer. Für alle ist diese Situation auf Dauer kaum tragbar.

Auch für uns Mitarbeiterinnen ist die langwierige Wohnungssuche äußerst kräftezehrend. Kaum ein Tag vergeht, an dem der Wohnraumangel im Team kein Thema ist. Der organisatorische Aufwand – Wohnungsrecherchen, Bewerbungen, Kontakte zu Behörden und Vermieter:innen – bindet enorme zeitliche und personelle Ressourcen. Zeit, die wir eigentlich für unsere Kernaufgaben benötigen: die psychosoziale Beratung der Frauen*, die Aufarbeitung von Gewalterfahrungen und die gemeinsame Entwicklung von Zukunftsperspektiven. Wenn organisatorische Notlagen den Alltag dominieren, geraten diese essenziellen Unterstützungsangebote zunehmend in den Hintergrund.

Besonders dramatisch sind die Auswirkungen jedoch für jene Frauen*, die dringend einen Frauenhausplatz suchen. Schon jetzt ist die Zahl der Frauenhausplätze angesichts der hohen Anzahl gewaltbetroffener Frauen* viel zu gering. Wenn Plätze über Jahre hinweg belegt bleiben, weil Frauen* keinen eigenen Wohnraum finden, verschärft sich diese Situation weiter. Langfristig belegte Frauenhausplätze bedeuten, dass andere Frauen* abgewiesen werden müssen – Frauen*, die sich noch in akuten und mitunter lebensgefährlichen Gewaltverhältnissen befinden. Eine sofortige Aufnahme in ein Frauenhaus ist keine Option unter vielen, sondern kann über Leben und Tod entscheiden. Somit ist der Mangel an bezahlbarem Wohnraum längst nicht mehr nur ein wohnungspolitisches Problem - er ist zu einem zentralen Risiko für den Schutz gewaltbetroffener Frauen geworden.



A young child with short brown hair, wearing a patterned shirt and khaki pants, is sitting on a light-colored floor. The child is focused on playing with several wooden blocks. In the foreground, two rows of wooden blocks are arranged to spell out 'SAFE' and 'HOUSE'. The background is softly blurred, showing a bright, indoor setting with a white shelf and some greenery.

TRAUMAPÄDAGOGISCHE ARBEIT IM KINDERBEREICH

Kinder, die gemeinsam mit ihren Müttern im Frauenhaus leben, haben häufig belastende und massiv verunsichernde Erfahrungen gemacht. Häusliche Gewalt wirkt sich nicht nur unmittelbar auf betroffene Frauen* aus, sondern hinterlässt auch bei Kindern tiefgreifende Spuren – unabhängig davon, ob sie die Gewalt direkt erlebt oder „nur“ miterlebt haben. Viele Kinder kommen mit Ängsten, innerer Unruhe, Rückzug oder auffälligem Verhalten ins Frauenhaus. Der Aufenthalt bedeutet für sie einen großen Einschnitt: vertraute Bezugspersonen fehlen, der Alltag verändert sich grundlegend und das Gefühl von Sicherheit ist oft erschüttert. Vor diesem Hintergrund ist traumapädagogische Arbeit im Kinderbereich ein zentraler Bestandteil unserer Unterstützung.

Die Traumapädagogik ist ein pädagogischer Ansatz, der davon ausgeht, dass Rückzug, Anpassung oder herausfordernde Verhaltensweisen von Kindern sinnvolle Reaktionen auf überwältigende Erfahrungen sind. Sie versteht diese Reaktionen nicht als Störung, sondern als Überlebensstrategien, die den Kindern in belastenden Situationen geholfen haben. Ziel traumapädagogischer Arbeit ist es daher nicht, Verhalten zu bewerten, sondern die dahinterliegenden Bedürfnisse zu erkennen und den Kindern neue, hilfreiche Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Ein zentrales Prinzip der Traumapädagogik ist die **Herstellung von Sicherheit** – sowohl äußerlich als auch innerlich. Äußere Sicherheit entsteht durch klare Strukturen, transparente Regeln, verlässliche Abläufe und feste Bezugspersonen. Diese Verlässlichkeit hilft den Kindern, Orientierung zu gewinnen und Vertrauen aufzubauen. Innere Sicherheit wird gefördert, indem Kinder lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und besser zu regulieren. Sie erfahren, dass starke Gefühle erlaubt sind und dass es Möglichkeiten gibt, mit ihnen umzugehen.

Ein wichtiger Bestandteil unserer ressourcenorientierten, traumapädagogischen Arbeit im Rahmen unserer wöchentlichen „Stärkengruppe“ ist die Übung des **„inneren sicheren Ortes“**. Gemeinsam mit den Kindern wird ein individueller Ort entwickelt, an dem sie sich sicher, ruhig und geschützt fühlen können. Dieser Ort kann real oder fantasievoll sein und wird mithilfe von Bildern, Zeichnungen, Geschichten oder kleinen Ritualen gestaltet. Die Kinder lernen, diesen inneren sicheren Ort bewusst aufzusuchen, um sich selbst zu beruhigen und innere Anspannung abzubauen. Die Übung stärkt die Fähigkeit zur Selbstregulation und unterstützt den Aufbau innerer Sicherheit.

Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf der Förderung von **Selbstwirksamkeit**. Viele

Kinder haben in gewaltvollen Lebenssituationen erlebt, dass sie wenig Einfluss auf ihr Umfeld hatten. Traumapädagogische Angebote setzen daher bewusst an den Stärken der Kinder an und ermöglichen ihnen, Entscheidungen zu treffen, Grenzen zu setzen und eigene Bedürfnisse zu äußern. Durch kreative, spielerische und körperorientierte Methoden wird der Zugang zu Gefühlen erleichtert und die Wahrnehmung des eigenen Körpers gestärkt. Im Rahmen unserer traumapädagogisch geprägten **Ressourcenarbeit** richtet sich der Blick gezielt auf das, was die Kinder stärkt: persönliche Fähigkeiten, Interessen, positive Eigenschaften und unterstützende Beziehungen. Durch das bewusste Benennen und Fördern dieser Ressourcen erleben sich die Kinder nicht ausschließlich als Betroffene von Gewalt, sondern als kompetente, handlungsfähige Persönlichkeiten. Traumapädagogische Arbeit im Frauenhaus schafft da-



mit wichtige Voraussetzungen für Stabilisierung, Orientierung und Entwicklung. Sie unterstützt Kinder dabei, belastende Erfahrungen besser einzuordnen, Vertrauen aufzubauen und neue Perspektiven für ihren weiteren Lebensweg zu entwickeln.

BERATUNGS- UND INTERVENTIONSSTELLE

Die wichtigsten Infos zu unserer Beratungsstelle:

- Beratung bei körperlicher, seelischer, sexualisierter, sozialer und wirtschaftlicher Gewalt, auch zu Stalking, Partnerschaftskonflikten und Trennung
- vertraulich, kostenfrei und auf Wunsch auch anonym
- persönlich, telefonisch oder in unserem Onlineberatungsportal FRABERA (datenschutzsichere Beratung per Mail oder Chat) auf unserer Webseite
- persönlich mit Termin in der Beratungsstelle in Oberursel, in den Außenstellen in Usingen und Friedrichsdorf oder in den offenen Sprechstunden in Oberursel und Usingen
- wir sind die einzige Interventionsstelle für den Hochtaunuskreis, siehe Seite 13
- die Nachbetreuung findet ebf. in unserer Beratungsstelle statt, siehe Seite 16

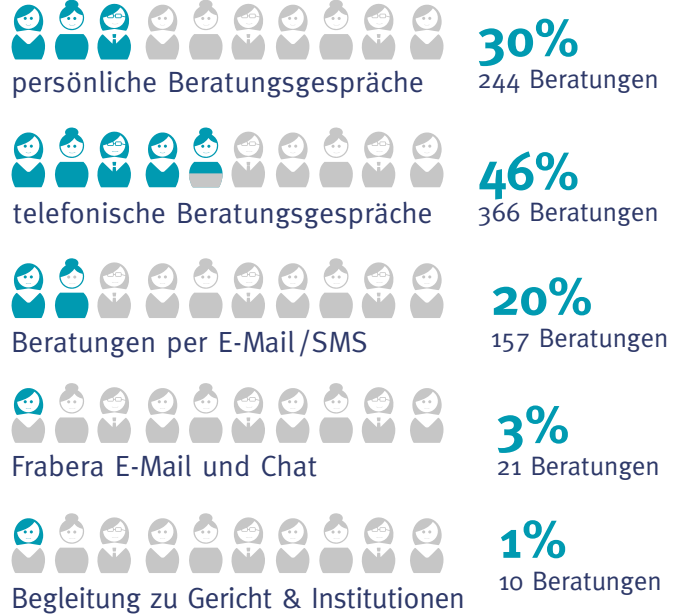
Das Jahr 2025 in Zahlen

2025 nahmen 260 Frauen* das Angebot der Beratungsstelle in Anspruch.

355 Kinder waren von der Gewalt gegen ihre 170 Mütter mitbetroffen!

62 Frauen* haben keine Kinder und von 28 wissen wir es nicht. Das sind ähnliche Zahlen wie im letzten Jahr.

Anzahl und Art der Beratungen

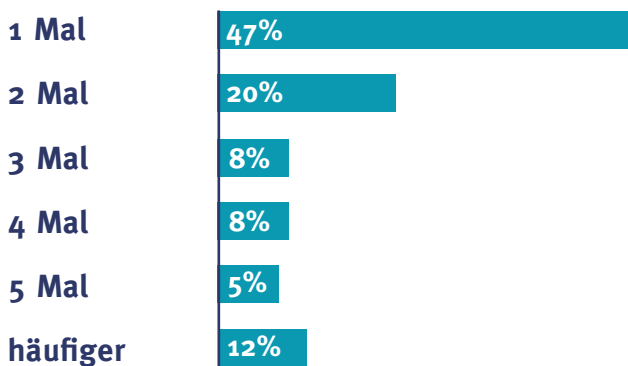


Wir beobachten eine Steigerung der Beratungskontakte um fast 20 % zum Vorjahr. Absolut sind es 798 Beratungen gewesen.

Von den 244 persönlichen Beratungsgesprächen fanden in den Außenstellen 20 in Usingen mit 17 Klientinnen und 7 Beratungsgespräche mit 3 Klientinnen in Friedrichsdorf (plus ein Gespräch in der Nachbetreuung) statt.

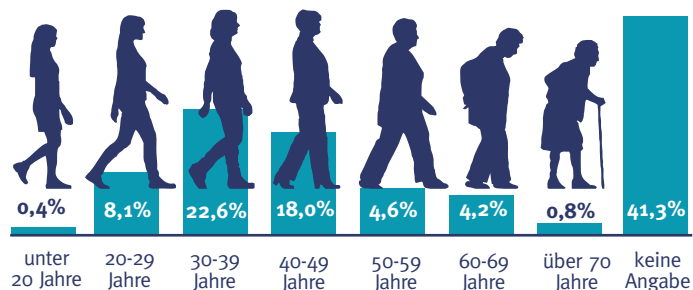
50 vereinbarte Beratungsgespräche (persönlich, telefonisch oder online) wurden seitens der Frauen nicht wahrgenommen, das heißt, in dieser Zeit konnte leider kein Termin für eine andere Frau* vergeben werden. Immerhin sind dies 9% weniger als im Vorjahr. In der Regel melden sich die Frauen* in der Beratungsstelle selbst. Oft vermitteln unterstützende Personen (31) oder andere professionelle Personen oder Institutionen (42) bzw. Behörden (24) den Kontakt. Ein weiterer Zugang besteht über unsere Funktion als Interventionsstelle, wenn die Polizei die Beratungsstelle nach dem Gewaltschutzgesetz informiert. In 2025 haben wir 48 Einwilligungserklärungen von Betroffenen durch die Polizei erhalten. Nicht in allen Fällen gab es einen Platzverweis oder ein Kontaktverbot nach dem Gewaltschutzgesetz gegen den Täter.

Häufigkeit der Beratung pro Klientin



Es wenden sich Frauen* aus allen sozialen Schichten mit und ohne Migrationsgeschichte und jeden Alters an die Beratungsstelle.

Alter der Klientinnen



Von 174 Frauen* haben wir Informationen zu ihrer ökonomischen Situation: 14,4% der Frauen* hatten kein eigenes Einkommen. Dies stellt eine große Hürde für eine Trennung dar, da sie sofort in den Bezug von Bürgergeld abrutschen. Wenn der Partner der Wohnung verwiesen wird und sie sehr lange auf die Zahlung warten müssen, ist die Zahlung der Miete evtl. gefährdet und damit auch die Gefahr, dass Betroffene die Trennung rückgängig machen.

Fast die Hälfte der Frauen*, nämlich 46 % haben einen sozialversicherungspflichtigen Job, 7,5 % beziehen bereits eine Rente und 20,1 % bekommen vorwiegend Sozialleistungen. 1,7 % der Frauen* haben ergänzend Sozialleistungen, 4,6 % einen Minijob, 2,3% Unterhalt für sich und 8,6% Kindesunterhalt und/oder Kindergeld. Diese Daten erfassen wir zu Beginn des Beratungsprozesses und Mehrfachnennungen sind möglich.

Wohnort der Klientinnen

Beim Wohnort ist eine auffällige Zunahme von Oberurseler Bürgerinnen um 17 % von 2023 nach 2024 und nach 2025 um 29,5 % zu beobachten. Eine Verdoppelung ist bei den Bürgerinnen aus Königstein und für Steinbach eine Zunahme um 37,5 % zu erkennen. Aus Glashütten nahm in 2025 keine Frau* eine Beratung bei uns wahr; im Vorjahr waren es noch fünf Frauen*.

Hochtaunuskreis		197
Oberursel	79	
Friedrichsdorf	16	
Usingen	13	
Grävenwiesbach	3	
Glashütten	0	
Neu-Anspach	10	
Schmitten	9	
Wehrheim	3	
Weilrod	4	
Bad Homburg	23	
Kronberg	14	
Königstein	12	
Steinbach	11	
HTK, Ort unbekannt	0	
Frankfurt		8
Main-Taunus-Kreis		6
RTK, Limburg-Weilburg		2
Wetteraukreis		4
übriges Hessen		6
andere Bundesländer		4
Ausland		3
wohnungslos		0
keine Angaben		30
Gesamt		260

Misogynie ist (auch) deutsch

Seit Jahren steigen die Zahlen im Bereich Partnerschaftsgewalt auf immer erschreckender Art und Weise. Femizide stehen an der Spitze der Gewaltspirale. Femizide sind keine Einzeltaten, sondern basieren auf einem Besitzdenken seitens des gewaltausübenden Mannes und sind die höchste Form des Machtanspruchs. Eine Trennungssituation ist besonders sensibel.

Wie man dem präventiv und aktiv entgegenzutreten kann, zeigt sich in Spanien. Mit Maßnahmen wie u.a. gesetzlichen Anpassungen, verpflichtenden Präventionsangeboten sowohl für Schulen als auch für Fachkräfte konnten die Zahlen im Bereich Partnerschaftsgewalt immer weiter reduziert werden.

Die Istanbulkonvention hat es schon lange verankert, im neuen Gewalthilfegesetz wird Prävention allerdings wahrscheinlich keine Finanzierungsgrundlage finden. Um einen gelingenden Gewaltschutz zu gewährleisten, ist Prävention aber eines der zentralen Standbeine. Prävention kann viele Gesichter haben: in Form von Aufklärung/Schulung des am Gewaltschutz beteiligten Systems, in Form von Öffentlichkeitsarbeit oder primärer Präventionsarbeit mit Schüler:innen an Schulen.

Die Interventionskette muss funktionieren – Zusammenarbeit mit der Polizei stärken.

Die Beratungsstelle ist zeitgleich auch die einzige Interventionsstelle im Hochtaunuskreis. Interventionsstelle bedeutet, dass mit Einverständnis der Betroffenen eine Datenweitergabe durch die Polizei nach einem Einsatz bei häuslicher Gewalt – nach polizeilicher Wegweisung oder nach Erstattung einer Anzeige – an die Beratungsstelle erfolgt. Eine Mitarbeiterin nimmt dann zeitnah Kontakt zur betroffenen Frau* auf und vereinbart einen ersten zeitnahen Beratungstermin.

Ziel war es vorrangig, eine Steigerung der Einwilligungserklärungen zu erzielen, um eine möglichst lückenlose Interventionskette zu gewährleisten. Aus diesen Kontakten ergaben sich Beratungsgespräche mit 35 von Gewalt betroffenen Frauen*. Im Hochtaunuskreis gehört zur lückenlosen Interventionskette auch die Zusammenarbeit innerhalb des HIP Arbeitskreises (Hochtaunuskreis Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt).

Das Jahr 2025 sah im HIP so aus:

- Durchführung des Workshops „Und das soll Liebe sein?“ für die HIP Mitglieder (wir in Kooperation mit der Fachstelle für häusliche Gewalt – Männerberatung/Täter:innenarbeit der Diakonie)
- Überarbeitung der Inhalte und des Layouts des bisher bestehenden HIP-Info-Flyers zum Thema häusliche Gewalt und Hilfsangeboten – außerdem die Übersetzung in folgende Sprachen: Englisch, Arabisch und Dari



Aktionen, Prävention, Social Media

Um die Gesellschaft über das Thema zu informieren, junge Menschen bereits zu sensibilisieren, aber auch Missstände im Gewalthilfesystem aufzudecken, gehen wir intensiv allgemeiner Öffentlichkeits-, aber ebenso primärer Präventionsarbeit an Schulen nach – so auch in 2025.

Präventionsarbeit

Es fanden regelmäßig Workshops an folgenden Schulen statt: Helmut Schmidt Schule in Usingen, Feldbergschule und Hochtaunusschule in Oberursel.

Frauengruppe in Usingen („Tertiärprävention“)

Für Frauen* aus dem Usinger Land wurde eine Frauengruppe in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der Stadt Usingen zum Thema „Nach Trennung aus toxischer Partnerschaft... Und jetzt? Wie geht es weiter?“ ins Leben gerufen. Von Oktober bis Dezember fanden 6 Treffen statt, bis April 2026 wird die bestehende Gruppe weitergeführt.



Öffentlichkeitsarbeit

14. Februar One billion rising (OBR)

Bevor auch in 2025 wieder am 14. Februar solidarisch gegen Gewalt an Frauen auf dem Epinyplatz getanzt wurde, fanden im Rahmen der Vorbereitungen Workshops mit Schülerinnen an der Feldbergschule sowie ein Trommelworkshop unter Leitung von Jutta Steinmetz für interessierte Bürger:innen statt.



Rund um den 25. November – Int. Tag gegen Gewalt an Frauen

22. November

Aktion in Friedrichsdorf an zwei Standorten in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten, Amnesty International und der Friedrichsdorfer Jugendvertretung: Rote Schuhe Wanderausstellung des Vereins, Trommelperformance, Plakatausstellung zum Thema häusliche Gewalt durch Schüler:innen initiiert, Ausstellung von Zeichnungen und Collagen zu „Gewalterfahrungen von Frauen“ durch den Kunst LK der 12. Klasse der Philipp-Reis-Schule.



25. November

Rote Schuhe Wanderausstellung in Kronberg sowie Filmabend im Kino Kronberger Lichtspiele (Film: „Nur noch ein einziges Mal“) zugunsten des Vereins.

27. November

Aktion in Oberursel in Kooperation mit der Stadt Oberursel über das Gleichstellungsbüro: Rote Schuhe Wanderausstellung in der Adenauerallee mit Begrüßung durch die Bürgermeisterin Antje Runge



Social media

Auf Instagram und Facebook waren wir auch wieder präsent. Hier zu finden:



Facebook Frauen helfen Frauen Hochtaunuskreis e.V.



Instagram frauenhelfenfrauen_oberursel





Jubiläum – 40 Jahre Frauenhaus und 35 Jahre Beratungs- und Interventionsstelle

In diesem Jahr hatten wir einen Grund zu feiern, auch wenn man bei dem Thema „Häusliche Gewalt“ nicht unbedingt an Feiern denkt.

Zu unserem Jubiläum hatten wir die Autorin Asha Hedayati eingeladen, die aus ihrem Bestseller „Die stille Gewalt – Wie der Staat Frauen alleine lässt“ vorlas und sich anschließend allen (kritischen) Fragen stellte; durch die Veranstaltung führten die Mitarbeiterinnen des Vereins sowie die Moderatorin Anita Djafari. Rundum ein sehr gelungener Abend.

Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten fand im Mai ebenso ein Filmabend im Treffpunkt Portstraße statt – organisiert durch unsere Fundraisinggruppe.



NACHBETREUUNG

Für Frauen* kann die Zeit nach der Trennung von gewalttätigen Partner:innen mit vielen Herausforderungen verbunden sein.

Hier setzt das Nachbetreuungsprojekt an und bietet Frauen*, die sich aus einer gewalttätigen Beziehung gelöst haben, die Möglichkeit eine engmaschige psychosoziale Beratung und Begleitung durch eine der am Projekt beteiligten Sozialarbeiterinnen in Anspruch zu nehmen.

Im Jahr 2025 nahmen 11 Frauen* mit insgesamt 16 Kindern am Nachbetreuungsprojekt teil. Sechs Frauen* wurden über die Beratungsstelle und fünf über das Frauenhaus angebunden. Mit vier Frauen*, die bereits im Vorjahr Teil des Projekts waren, konnte die Nachbetreuung 2025 abgeschlossen werden.

Anzahl und Art der Beratung und Begleitung



Die Beratungen in der Nachbetreuung dauern häufig zwischen 1,5 bis 2 Stunden. Dies liegt unter anderem an der Bearbeitung komplexer Anliegen unter der Berücksichtigung von Sprachbarrieren. Auch methodisch gestützte Beratungsarbeit benötigt ausreichend Zeit. Darüber hinaus umfasst die Fallarbeit zahlreiche Tätigkeiten außerhalb der direkten Beratungsgespräche, etwa den Austausch mit Netzwerkpartner:innen Behörden und Anwalt:innen sowie Abstimmungen mit den Klientinnen zwischen den Terminen. Fachliche Fort- und Weiterbildungen tragen zudem dazu bei, die Qualität der Beratung kontinuierlich zu sichern. Vor diesem Hintergrund bilden reine Beratungszahlen den tatsächlichen Umfang und die Intensität der Unterstützungsarbeit nur eingeschränkt ab.

Neben der individuellen Beratung und Begleitung liegt ein Schwerpunkt der Nachbetreuung in der Vernetzung der Frauen* und Kinder durch Workshops, Ausflüge und gemeinsame Aktivitäten. Diese Angebote schaffen Raum für Austausch, gemeinsames Erleben und neue Erfahrungen. Und sie zeigen: Ich bin nicht allein. Gewalt betrifft auch andere Frauen*!

Im Folgenden geben wir einen Einblick in die 2025 durchgeführten Angebote:

Workshop „Wie geht es eigentlich meinem Kind?“ mit Christiane Meyer (systemische Kinder- und Jugendlichentherapeutin und langjähriges Vereinsmitglied)

In diesem Workshop setzten sich die Teilnehmerinnen intensiv mit den Gefühlen ihrer Kinder auseinander. Ein

verständlicher Exkurs zur Funktionsweise des autonomen Nervensystems zeigte auf, warum es für Mütter insbesondere in Situationen, in denen sie selbst Stress oder Angst erleben, so herausfordernd sein kann, die Emotionen ihres Kindes feinfühlig zu begleiten. Eine zentrale Erkenntnis des Workshops war daher die Bedeutung von Selbstfürsorge: Um Kinder einfühlsam begleiten zu können, ist es als Mutter entscheidend, auch für sich selbst zu sorgen und das eigene Nervensystem zu regulieren. So stellten sich jede Teilnehmerin individuelle Strategien zur Selbstregulation in einem Notfallkoffer zusammen. Fünf Monate später fand ein Auffrischungsworkshop zur Reflexion und Würdigung der Entwicklungsschritte statt.

Ausflug in die Lochmühle

Nachdem unser geplanter Frühlingsausflug leider buchstäblich ins Wasser gefallen war, konnten wir in einer verregneten Juliwoche bei überraschendem Sonnenschein einen gemeinsamen Tag in der Lochmühle verbringen. In kleinen Gruppen erkundeten Frauen* und Kinder den Park, nutzten die großen und kleinen Fahrgeschäfte, besuchten den Streichelzoo und hatten viel Freude an den Wasserspielen. Zur Mittagszeit trafen wir uns an der gemieteten Picknickhütte zu einem gemeinsamen Essen. Das vielfältige Buffet, zu dem jede etwas beigesteuert hatte, lud zum Probieren, Austauschen und Verweilen ein.

Kreativnachmittag

Im Herbst fand unser alljährlicher Kreativnachmittag statt. Gemeinsam beklebten die Frauen* und Kinder Bilderrahmen mit Muscheln, Holzstücken, Moosgummi, Filzblumen, Washi Tape – und vor allem: ganz viel Glitzer.

Wintercafé

Beim Wintercafé bot sich den Frauen* Raum für einen persönlichen Rückblick auf das vergangene Jahr und einen Ausblick auf das kommende. Fragen wie „Was war ein schönes Erlebnis?“, „Worauf bin ich stolz?“ oder „Was wünsche ich mir für das nächste Jahr?“ luden zum Innehalten und Reflektieren ein. Dabei wurden sowohl große Erfolge – etwa eine bestandene Führerscheinprüfung – als auch die kleinen, unbeschwerten Alltagsmomente gewürdigt, die durch das Loslösen aus der Gewaltbeziehung möglich geworden sind.

Währenddessen gestalteten die Kinder Figuren aus Ton und Modelliermasse und erzählten von ihren Ferien sowie ihren Plänen für die Feiertage.

Ein besonderes Highlight waren auch die Weihnachtsgeschenke, die wir dank einer von Sonja Palm organisierten Spendenaktion an die Frauen* und Kinder überreichen konnten.





Neue Räume und Renovierung

Im September ergab sich die Möglichkeit, zusätzliche 45 qm ein Stockwerk über der Beratungsstelle anzumieten. Dieses Angebot ergriffen wir, um Arbeitsbereiche im Frauenhaus und in der Beratungsstelle zu entzerren. In die neuen Räume ist eine Mitarbeiterin der Verwaltung sowie die Mitarbeiterin der Nachbetreuung gezogen. Außerdem standen auch Renovierungsarbeiten in beiden Einrichtungen an. Im Frauenhaus gab es neue Küchen in den Wohnetagen, neue Rolläden für ein besseres Sicherheitsgefühl und für den Kinderbereich neue Möbel sowie therapeutisches Spielzeug. Für die Beratungsstelle wurde neues Mobiliar angeschafft. Hinzu kam der Kauf eines Vereins-Autos, alles durch (teilweise zweckgebundene) Spenden finanziert.

Die Arbeit der Fundraising-Gruppe im Jahr 2025

Dreizehn starke, sehr erfahrene und kreative Frauen* engagierten sich in diesem Jahr erfolgreich ehrenamtlich in der Fundraising-Gruppe des Vereins. Unser Wirken und unsere Arbeit waren in Jahr 2025 so attraktiv nach außen sichtbar, dass sich uns vier neue Frauen* angeschlossen haben.

So konnten wir auch in diesem Jahr mit Überzeugungskraft und Präsenz unsere Projekte und Events in Oberursel, Kronberg und Friedrichsdorf, die zum Teil sehr aufwändig waren, aber mit viel Jubel gestaltet wurden, durchführen.

Die beliebte Taschenbörse mit dem herrlich vielfältigem Schmuckstand unserer Kollegin Eva im Herbst übertraf alle vorherigen mit sehr großem Interesse über Oberursel hinaus; wir wurden mit einer hohen Einnahme beglückt. Weitere von uns organisierte Veranstaltungen waren der Kuchenstand während des

Events „Kunst findet Stadt“, die Flohmärkte in Kronberg und Friedrichsdorf sowie das Catering am Irish Dance Abend der Familie Foxley.

Insgesamt haben wir über unsere Aktionen eine Summe in Höhe von 19.126 € eingenommen.



Flohmarkt Friedrichsdorf



Flohmarkt Kronberg



Taschenbörse Oberursel

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns im vergangenen Jahr auf so vielfältige Weise unterstützt haben und ohne deren Hilfe unsere Arbeit oftmals gar nicht möglich wäre.

An erster Stelle danken wir dem Land Hessen, dem Hochtaunuskreis, der Stadt Oberursel und den Kommunen im Landkreis für ihre finanzielle Unterstützung, die den Grundstein für unsere Arbeit darstellt.

Zu großem Dank verpflichtet sind wir Firmen, Banken, Stiftungen, Service-Clubs und Kirchengemeinden für ihre großzügigen Zuwendungen.

Wir bedanken uns für die große Spendenbereitschaft der vielen Privatpersonen und Familien, die aus persönlichkeitsrechtlichen Gründen nicht namentlich genannt werden. Ebenso all bei denen, die im Rahmen eines familiären Anlasses für Spenden zugunsten unseres Vereins geworben haben.

Wir danken der Anwaltschaft Frankfurt, den Staatsanwaltschaften Frankfurt, Gießen und Darmstadt sowie den Amtsgerichten Frankfurt und Bad Homburg für die Bußgeldzuweisungen.

Herzlichen Dank an alle dafür.

Wir danken für Spenden im Jahr 2025

- Alte Leipziger Versicherung AG
- Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauenverbände
- Deutsche Leasing AG
- Deutsche Stiftungstreuhand
- Diskussionskreis Taunus Königstein
- Evangelischer Regionalverband Bad Homburg
- Förderverein des Lions Clubs Oberursel e.V.
- Förderverein Zonta Club Bad Homburg
- Katholische Kirchengemeinde St. Ursula und Maria Himmelfahrt
- Pflege-Adoptiv-Familienstiftung
- Projekt Punkt GmbH
- Sheraton und Marriot Hotels – Flughafen
- Soroptimist International Verein Club Taunus e.V.
- St. Hildegard Schulgesellschaft
- Turnerfrauen Rod am Berg
- Uhrmacher Windecker, Oberursel
- Werner- und Hildegard-Burkhard-Stiftung

Aufgrund der vielfältigen Spenderinnen und Spender bitten wir von der Vollständigkeit der Auflistung abzusehen.

KONTAKT

Verein Frauen helfen Frauen – Hochtaunuskreis e.V.
Oberhöchstadter Straße 3
61440 Oberursel

Frauenhaus Telefon: 0 6171-51 600
Fax: 0 6171-50 35 37

Oberhöchstadter Straße 3
61440 Oberursel
fh@frauenhaus-oberursel.de

Beratungsstelle Telefon: 0 6171- 51 768
Fax: 0 6171-58 79 09
Oberhöchstadter Straße 3
61440 Oberursel
beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Im Internet www.frauenhaus-oberursel.de

Onlineberatung FRABERA online



Frauen helfen Frauen Hochtaunuskreis e.V.



frauenhelfenfrauen_oberursel

Spendenkonto Taunus Sparkasse
IBAN: DE25 5125 0000 0007 0992 15
BIC: HELADEF1TSK



Gefördert durch:



HESSEN
Hessisches Ministerium
für Arbeit, Integration,
Jugend und Soziales

